Zur Dokumentation der Grazer Beethoven- und Schubert-Locken

Von Konrad Stekl

A. Die Beethoven-Locken

In dem Aufsatz „Beethovens letzte Stunden“¹ zitiert der verstorbene Grazer Domkapellmeister und Komponist Rudolf von *Weis-Ostborn*² einen Brief Anselm *Hüttenbrenners* an den Beethoven-Biographen Alexander Wheelock Thayer (amerikanischer Schriftsteller, 1817—1887) vom 20. August 1860³, in dem es u. a. heißt: „Ich (also Hüttenbrenner) drückte dem Entschlafenen (Beethoven) die halbgeöffneten Augen zu, küßte dieselben, dann auch die Stirne, Mund und Hände. Frau von Beethoven (Gattin des Johann van Beethoven, Gutsbesitzers und Apothekers aus Linz) schnitt auf mein Ersuchen eine Haarlocke vom Haupte des Dahingeshiedenen und übergab sie mir zum heiligen Angedenken an Beethovens letzte Stunde.“ Dazu vermerkte Weis-Osborn: „Ein Teil dieser Locke, jetzt in meinem Besitze, war in der Grazer Musikausstellung⁴ zu sehen; einen weiteren Teil besitzen die Erben nach Herrn Anton Seydler, Chordirektor und Musikschriftsteller in Graz. Dessen Vater, Carl Ludwig Seydler, der Komponist des Dachsteinliedes, hatte die Locke von Hüttenbrenner bekommen.“⁵

Da sowohl Rudolf *Weis-Osborn* wie Anton *Seydler* inzwischen verstorben sind, machte ich mich auf die Suche nach den genannten Beethoven-Locken und konnte feststellen, daß heute (1966) davon *drei Teile* in Graz aufbewahrt werden: und zwar von (1) Maria *Weis-Ostborn*, (2) Hans *Seydler* und (3) Helene *Königsbrun*.

(1)

a) Die Beethoven-Locke bei Frau Maria Weis-Ostborn ist in Seidenpapier eingeschlagen; folgende Beschriftung liegt bei:

Haare von Ludwig van Beethoven
dem Hverehrten Hr. Doktor zum Andenken.

¹ R. Weis-Ostborn, *Beethovens letzte Stunden*, in: *Aus dem Musikleben des Steirerlandes*, Graz 1924; Abdruck einer in der Grazer Tagespost erschienenen Aufsatzsammlung.

² Vgl. über ihn W. Suppan, R. Weis-Ostborn, in: *Mitt. d. Steir. Tonkünstlerbundes 1*, Graz 1960; Prof. Weis-Ostborn starb am 18. Jänner 1962 in Graz.

³ Dieser Brief wird hier erstmalig als Faksimile wiedergegeben. Prof. R. v. Weis-Ostborn veröffentlichte seinen Inhalt unter dem Titel „Beethovens letzte Stunde“ in der Grazer „Tagespost“ vom 27. März 1927, S. 15. — Der Originalbrief ist auf einem Doppelbogen von 31,5 × 19,8 cm vierzeilig beschrieben und befindet sich im Besitz von Maria Weis-Ostborn, Graz.

⁴ Es handelt sich um die Musikausstellung 1923 des Steirischen Sängerbundes. Ein zweites Mal wurde diese Locke in der Grazer Beethoven-Ausstellung vom 1. bis 22. Juli 1962 in der Neuen Galerie gezeigt (s. „Tagespost“ vom 1. Juli 1962, S. 4 und 8).

⁵ Über die Genannten sowie weitere unten erscheinende steirische Musiker vgl. W. Suppan, *Steirisches Musiklexikon*, Graz 1962—66.

Der Briefumschlag, in dem die Locke steckt (15×6 cm), trägt folgende Anschrift:

An Seine Hochwohlgeboren Herrn Herrn Dr. Weis
Ritter von Ostborn, Goethe-Straße Nr. 11 in Graz.

und ist mit einer altösterreichischen Marke zu 5 Kr. versehen (hellrot mit Kaiserkopf). Poststempel: WIEDEN WIEN 22. 12. S. E. 73. In der oberen rechten Ecke Vermerk: von Wien.

Die Rückseite des Briefumschlages ist mit rotem Siegelack verschlossen.

b) Schreiben Dr. Hans Weis-Ostborn an seinen Sohn (15×23 cm):

Meinem lieben Sohne Rudolf übergebe ich als Andenken u. als sein Eigentum beiliegende Locke vom Herrn Beethoven. Mein Groß-Oheim Anselm Hüttenbrenner hat dem Tode Beethovens beigewohnt und vom Verstorbenen eine Haarlocke abgeschnitten, wovon er meinen Theil seinem Bruder Josef Hüttenbrenner übergab. Aus des letzteren Nachlaß erhielt ich von meiner Ziehtochter und Erbin meinen Theil der Locke, wie er in dem mir übermittelten Papierhülle und Post Couvert v. 22/12 1873 enthalten ist.
Weiz am 12/8 1905 R. Hans Weis v. Ostborn

Links unten Oval-Stempel:

Dr. Hans R. v. Ostborn,
Hof & Gerichts-Advokat,
Weiz

Nach dem Tode Prof. Rudolf Weis-Ostborns erbte Frau Maria Weis-Ostborn die Beethovenlocke.

(2)

Der Besitzer des zweiten Teiles der Beethovenlocke, Herr Hans Seydler, übergab mir nachstehendes Dokument, welches sich in meinem Besitz befindet:

Attest über die Echtheit der Beethovenlocke:

Anselm Hüttenbrenner, ein Schüler Beethovens, hat am Totenbett dem Meister eine Haarlocke abgeschnitten und diese an seine Freunde, u. a. auch an meinen Großvater, Ludwig Carl Seydler, dem Komponisten des Dachsteinliedes, geschenkt.

Die Haarlocke ist in meinem Besitz und in einem viereckigen, grünen Rahmen⁶ mit Goldleisten innen und außen eingerahmt. Die Haarlocke ruht auf einem schwarzen Samtpolster und ist mit einem Lorbeerzweig grün umstickt. Unterhalb steht mit Goldseide gestickt „Beethoven“.

Die Haarlocke ist durch einen dünnen Bindfaden mit einem Beglaubigungsschreiben meines Großvaters verbunden. Das Beglaubigungsschreiben trägt ein Siegel und lautet:

Anselm Hüttenbrenner, geboren zu Graz am 13. Oktober 1794 und gestorben zu Oberandritz bei Graz, am 5. Juni 1868, war ein Schüler Ludwig van Beethovens und hauchte der große Meister in seinen Armen am 26. März 1827 um 5 Uhr abends den Geist aus. Bei dieser Gelegenheit schnitt ihm Hüttenbrenner eine Haarlocke ab und verteilte dieselbe unter seine Freunde; auf diese Weise erhielt ich diese Haare Beethovens, deren Echtheit ich hiemit bestätige.

Graz, am 5. Mai 1881⁷

Ludwig Carl Seydler
Organist der k. k. Hof- und Domkirche,
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes
mit der Krone, Ehrenmitglied des
Mozarteums zu Salzburg

⁶ Im Ausmaße von: außen 20×25 cm, innen 10,5×15,5 cm.

⁷ Darunter Ovalstempel: Ludwig C. Seydler, Domorganist in Graz.

Nach dem Tode meines Großvaters erbte die Haarlocke mein Vater, Musikprofessor Anton Seydler und Domorganist in Graz, und nach dessen Tode ging dieses Stück auf dem Erbweg in meinen Besitz über.⁸
Graz, am 18. Dezember 1965

Hans Seydler
Vorstand i. R. der Steiermärkischen
Sparkasse in Graz

⁸ Im Jahre 1908 bestand die Absicht, die Beethovenlocke zu verkaufen. Ein Entwurf darüber (auf einem Bogen 22,5×29 cm) sei hier wiedergegeben:

Da mir Ihr geschätztes Museum zwecks Ankauf von Kunstgegenständen namhaft gemacht wurde, erlaube ich mir, Ihnen eine Beethoven-Haarlocke zum Ankauf anzubieten.

Diese Haarlocke bekam mein Großvater von Anselm Hüttenbrenner, in dessen Armen Beethoven starb, und ging als Familienerbstück von meinem Großvater an meinen Vater und von diesem an mich über. Die Echtheit der Haarlocke, die auf grünem Plüsch eingerahmt ist, wird durch eine Schenkungsurkunde Anselm Hüttenbrenners beglaubigt und bin ich außerdem imstande, auch noch andere Beweismaterialie der Echtheit vorzulegen.

Da ich nun die Haarlocke zu verkaufen beabsichtige, erlaube ich mir die Anfrage, ob Sie dafür Interesse hätten, wenn ja, welchen Preis man hierfür erzielen kann. Sollten Sie jedoch nicht die Absicht haben, die Haarlocke zu erwerben, so bitte ich Sie höflichst, mir eine Gefälligkeit zu erweisen, indem Sie mir mitteilen, welchem Institut bzw. welchen kunstbegeisterten Mäcens in USA ich mit Aussicht auf Erfolg die Dinge anbieten könnte.

Ich danke Ihnen im vorhinein für Ihre Bemühungen und sehe einer freundlichen Rückäußerung entgegen.

Hochachtungsvoll

Ohne Unterschrift

Unterhalb, links mit normalem Bleistift folgender Vermerk:

Bayrische Staatsbibliothek, München 34 Schließfach
Musikabteilung Dir. Dr. Hans Halm.

Rechts, mit Blaustift:

Univ.-Prof. Dr. L. Novak, Direktor d. Musikabteilung d.
National-Bibliothek, Wien I, Albertina, Augustinerbastei 8
Rückwärts mit Blaustift:

Opernhaus Tel. 16-36 53-71

Ob. Off. Birnstingl, Archivar, III. St., 4h—6h

Zu diesem Offert finden sich folgende Antworten:

1. Eine Visitenkarte (6,5×11 cm) mit Aufdruck:

Otto Erich Deutsch, Schriftsteller

Linke Ecke oben: Graz, 12. VI. 08. Unter dem Namen:

bedauert, von Ihrem freundlichen Anerbieten keinen Gebrauch machen zu können, da seine musik-historischen Interessen zu beschränkt sind. Ich benütze die willkommene Gelegenheit, Ihnen den Dank abzustatten, der durch eine merkwürdige Fügung nicht mehr an die Adresse Ihres Vaters gelangen konnte. Er schickte mir nach Neujahr einen Separat-Abdruck mit einer lebenswürdigen Widmung, den ich erst am Tag vor seinem überraschenden Tode vom Portier der Universität erhielt.

Es empfiehlt sich Ihnen bestens
Ihr ergebener D.

2. Eine Postkarte (9×14 cm), grün bedruckt:

Korrespondenz-Karte, altösterr. grüne Marke zu 5 Heller mit Kaiserkopf. Koeningl. Oesterr. Post, Poststempel: 1/1 Wien 9, 23. VII. 08 — 4 a, links: Absender: Wien I, Canossagasse 4. Anschrift: Hr. Hans Seydler, Graz, Kopernikusgasse 27. Auf der Rückseite Beginn der Mitteilung, die auf der Vorderseite fortgesetzt wird:
Sehr geehrter Herr!

Da ich den Eindruck habe, daß Sie über mein Anbot sehr verwundert sind, glaube ich zur Erläuterung desselben nachtragen zu sollen, daß es deshalb nicht mehr war, weil unsere Gesellschaft, deren Mitglieder um 1820 doch alle Beethoven gekannt haben, bereits zwei solche Haarbüschel besitzt und ein drittes nur zu den vorhandenen dazu gelangt worden wäre, ohne eine wesentliche Bereicherung der Sammlungen zu bedeuten. Es ist selbstverständlich, daß Anstalten und Private, die in diesem Fall nicht in unserer Lage sind, so etwas sich gegenseitig überbietend,

Diese Beethovenlocke ist zusammengebunden und liegt auf graugrünem Samt, von einem in Gold gestickten Laubkranz umgeben, darunter gestickt:

Beethoven

Diese Unterlage ist in einem (zeitgemäßen) schmalen Goldrahmen unter Glas (15×20 cm). Hinten ist ein Briefumschlag geklebt mit folgender Inschrift:

Bestätigung von meinem Vater über die Herkunft der Beethoven-Haare.
Dr. Max Königsbrun⁹, 8/XII 1962

Inhalt des Briefumschlages:

a) Auf einem Zettel (einseitig, 20×12,5 cm):
Thatsächliche Feststellung des Umstandes, wie diese Haarlocke L. v. Beethovens in den Besitz des Gefertigten gelangte:
Der Grazer Musikkompositeur Anselm Hüttenbrenner schnitt diese Locke vom Haupte des hingschiedenen Meisters persönlich ab, verabfolgte sie in der Folge an den Grazer Musiker Deibl¹⁰, dessen Wittve übergab sie nach seinem Tode der in Graz wohnenden Advocatens Wittve Julie v. Frank¹¹ und von dieser gelangte sie im Jahre 874 in meinem Besitz.

Hermann Br. (Baron) Königsbrun¹²

Graz im Jänner 886

NB. Einen kleinen Theil dieser Haare schenkte ich Frl. Franziska Kienzl¹³ in Graz.

b) Auf einer Visitenkarte (6,5×10,5 cm) gedruckt auf der Vorderseite:
Sanitätsrat Dr. Max Königsbrun

auch bis zum 20fachen Anbot u. ins Grenzenlose treiben können, weil das doch nur ein Liebhaberpreis ist u. kein realer Werth. Deshalb kann ich Sie nur beglückwünschen, wenn Sie — schon einmal auf dem Wege des Handels — 3—400 K. u. mehr dafür bekommen. Wäre es nicht möglich zu erfahren, wer dafür so viel giebt?

Hochachtungsvoll Ihr ergebener
Dr. Mandyczewski

⁹ Dr. Max Königsbrun, Oberbezirksarzt, geb. 14. 12. 1871 in Graz, gest. 24. 5. 1964 in Graz.

¹⁰ Josef Deibl, Beamter der K. K. Versorgungsanstalt in Graz, von 1828 bis 1849 im Dienste des Landes. Freund Anselm Hüttenbrenners, geb. 1. 3. 1792 in Leoben, gest. 16. 5. 1873 in Graz (Färbergasse 1) als K. u. K. jubilirender Gubernalkanzlist, Besitzer des Hauses in der Paradeisgasse 1. Deibl war nicht verheiratet. Tagespost vom 1., 7. und 8. August 1863 (Nr. 173, 178, 179) unter „Ein steirischer Tondichter“.

¹¹ Julie v. Frank, geborene Weinschenk, Advokatenswitve, geb. 15. 5. 1815 in Brünn, Mähren, kath., gest. 18. 1. 1886 in Graz. Ihr Sohn: Alois v. Frank, geb. 2. 12. 1836 in Preßburg, gest. 27. 7. 1898 in Graz. Im Sterbejahr war er k. u. k. Prof. an der staatl. Gewerbeschule in Graz.

¹² Herman Karl Reichsfreiherr von Königsbrun, ak. Maler, Prof., Direktor der landschaftlichen Zeichenakademie zu Graz, geb. 1. 3. 1823 in Radkersburg, gest. 16. 2. 1907 in Graz. Vater von Dr. Max Königsbrun.

¹³ Franziska Kienzl geborene Mezler von Handelberg, Rechtsanwältsgattin und Malerin. (Bilder von ihr besitzt ihre Tochter Hilde Furreg, Graz, Zinzendorfsgasse 19.) Geb. 20. 8. 1867 in Graz, gest. 14. 11. 1962 in Weißenbach bei Liezen. Sie ist das jüngste Kind des ehemaligen Bürgermeisters von Graz, Dr. Wilhelm Kienzl, (1827 bis 1902; Bürgermeister von 1873 bis 1885). — Wie mir Frau Hilde Furreg mitteilte, sind drei Haare L. v. Beethovens während der Russenbesetzung nach dem zweiten Weltkrieg in Purkersdorf bei Wien in Verlust geraten.

Auf der Rückseite geschrieben:

Fr. Franziska Kienzl, die von meinem Vater einen kleinen Theil der Haare erhielt, war die Schwester des Componisten *Wilhelm Kienzl* und Tochter des seinerzeitigen Bürgermeisters Kienzl in Graz. Leider sollen diese Haare, wie ich von den Nachkommen (Advocat Mezler, Liezen) erfuhr, in Verlust gerathen sein.

Graz 8/XII 1962

Dr. Max Königsbrun

Dazu weitere Dokumente über die Beethoven- und Schubert-Locken:

c) Ich, meine Frau¹⁴ u. meine Tochter¹⁵ versahen die Haare mit neuen Rahmen und Glas, die Schubert-Locke mit neuer Unterlage. Je 2 Haare von Beethoven und Schubert entnahm ich vor Jahren, um sie dem Violin-Virtuosen Bronislav Hubermann und Vasa Pihoda zu schenken, mit denen ich bekannt war.

Dr. Max Königsbrun

Graz 6. XI. 1962

d) Ich bestätige bei Ehre und Gewissen, daß die Haare Beethovens (auf blauem Samt gelagert, mit goldgesticktem Lorbeerkränze umgeben) seit meiner frühesten Jugend in unserem Salon im Rahmen gehangen sind. Der ursprüngliche alte Rahmen ist zur Bombenzeit in Verlust geraten, als ich die Haare nur mit der Unterlage auf der „Flucht“ auf den Dämmerkogel mitnahm. Daß die Echtheitserklärung von meinem Vater stammt, kann durch Vergleich der Schrift in seinen Briefen oder der Selbstbiographie, die so charakteristisch kaum zu verkennen (ist, durchgestrichen) und unnachahmlich ist, leicht erwiesen werden. —

In einer Vitrine befanden sich ferner Haare (ein enges Löckchen) Schuberts mit Anschrift meines Vaters, diese in zerfallende Papierhülle ersetzte ich durch andere (rückwärts am Rahmen befestigt). Sie stammten aus der Familie Frank (Admont). Die Haare Schuberts sind so auffallend gelockt, daß schon der mikroskopische Vergleich mit den sonst vorhandenen Locken Schuberts (glaube Schubertbund in Wien) zur Feststellung genügen dürfte, um die zweifellose Echtheit zu erweisen. Sowohl bei Schubert wie bei Beethoven trifft es aber zu, daß in der damaligen Zeit kein Mensch daran dachte, daß von solchen Reliquien einmal ein solcher Wert geknüpft ist, wie es derzeit der Fall. An eine besonders mühevoll und für heute unmögliche Herbeischaffung täuschend ähnlicher Haare konnte noch weniger gedacht werden. (Wissenschaftliche sichere Feststellungsmethoden!) Ich habe auch noch nie gehört, daß solches versucht wurde.

(Die Integrität meiner Persönlichkeit, die ein solches Manöver ausschließt, möge von maßgebenden Persönlichkeiten bestätigt werden). Haare Beethovens etwa soll die Familie Weis-Ostborn in Graz besitzen. Da die Haare etwa 80 Jahre in unserem Besitz sind, waren unberufene Eingriffe nicht möglich. Im übrigen erinnert sich Landesgerichts-Vizepräsident Brandstätter¹⁶, daß sein Vater, der bekannte Bildhauer Hans Brandstätter¹⁷, der in unserem Hause ständig verkehrte, von der Locke Beethovens erzählt hat.

Dr. Max Königsbrun

7/9 1962

¹⁴ Edith Harryet Albina Königsbrun, geborene Krauth, geb. 26. 7. 1894 in Graz, zweite Gattin von M. Königsbrun. Die erste Gattin war Baronin Helene Maria Antonia, geborene Freiin von Schönberger, geb. 14. 8. 1868 in Görz, gest. 16. 6. 1934 in Graz.

¹⁵ Helene Königsbrun, Konzertgeigerin und Musiklehrerin am Landeskonservatorium in Graz, geb. 5. 6. 1903 in Graz. Besitzerin einer Beethoven- und Schubert-Locke.

¹⁶ LGV-Präs. Dr. Bruno Brandstetter, Graz, Elisabethstraße 77, geb. 1. 11. 1893 in Graz, schrieb ein Werk über seinen Vater: „Die Werke des Bildhauers Hans Brandstetter“, Selbstverlag, Graz 1965.

¹⁷ Prof. Hans Brandstetter, Bildhauer, geb. 23. 1. 1854 in Hitzendorf, gest. 4. 1. 1925 in Graz. Entstammt einer alten Nagelschmiedfamilie, spielte Baßgeige, Violine, Zither und Gitarre, er komponierte auch, lernte bei dem bekannten Grazer

Obige Mitteilung meines Vaters Hans Brandstetter bestätige ich auf Ehre und Gewissen, geradeso wie die volle Glaubwürdigkeit des Schreibers obiger Zeilen, Herrn Dr. Max Freiherr von Königsbrun.
Graz, am 7. 11. 1962

Dr. Bruno Brandstetter, LGV-Präs. i. R.

e) Ich habe mir am 23. III. 1963 eine Abschrift einer vom Prof. Hermann Br. Königsbrun verfaßten Autorisierung der im Besitze der Familie Königsbrun befindlichen Haare Ludwig v. Beethovens als Andenken gemacht, da ich selbst nicht in den Besitz einer solchen Reliquie gelangte. Eine Locke von Beethoven besitzt noch die Familie Weis-Ostborn, die mit mir verwandtschaftlich verbunden ist.¹⁸

Dr. Felix Hüttenbrenner
Prof. i. R.
Enkel Anselm Hüttenbrenners

(ohne Datum)

f) Die unter e) bestätigte Abschrift des Dokumentes unter a) von Dr. Felix Hüttenbrenner hat folgenden Vermerk:

Diese Abschrift wurde von mir vom Herrn Prof. Hüttenbrenner am 23. III. 1963 gemacht.
Dr. Max Königsbrun, Sanitätsrat i. R.

Eine weitere Abschrift der Zettelkarte (9 × 15 cm) Dr. F. Hüttenbrenners wurde von mir gefertigt und mit folgendem Vermerk versehen:

Obige Abschrift wurde heute, am 15. Növenber, von mir (Dir. Konrad Stekl) und von Dr. Felix Hüttenbrenner und Prof. Karl Frießnegg unterschrieben.

Graz, den 15. 11. 1965

Dr. Felix Hüttenbrenner
Prof. Karl Frießnegg
Dir. Konrad Stekl

B. Die Schubert-Locke

a) Die kleine Locke Franz Schuberts befand sich, wie Dr. Max Königsbrun berichtet, in einer Papierhülle, die später neu ersetzt wurde. Einige winzig kleine Restteilchen sind noch vorhanden. Der zusammengefaltete Zettel trägt die Schrift:

Schubert!

Diese eingeschlagene Locke war in einem kleinen Briefumschlag mit Trauerrand (5 × 11 cm) gelegen. Auf der einen Seite steht mit Blaustift geschrieben:

Locke von *Schubert* aus der Sammlung meines Vaters.

(Rotstift ./.) Auf der Rückseite des Briefumschlages mit roter Tinte:

stammt aus dem Grazer Künstler-Kreise, wo mein Vater verkehrte: Major *Frank* gab sie ihm.

Kirchenbildhauer Jakob Gschiel und bei den Professoren Kundmann und Zumbusch von 1882 bis 1888. 1888 erhielt er den Rompreis. Professor für Modellieren an der Staatsgewerbeschule in Graz. 1893 heiratete er Emanuela Weis-Ostborn (1870—1930), die Tochter des Weizer Advokaten. Peter Rosegger war sein Freund. Sein vorehelicher Sohn ist der bekannte Grazer Bildhauer Wilhelm Gösser (geb. 6. 5. 1881 in Leoben, gest. 13. 3. 1966 in Graz).

¹⁸ Die Rückseite der Abschrift (Briefbogen 20 × 29,5 cm) trägt folgenden Vermerk: Prof. Felix Hüttenbrenner (Enkel Anselm Hüttenbrenners) bestätigt, Abschrift inliegender Bestätigung gemacht zu haben (23. III. 1963).

Dazu schreibt Dr. M. Königsbrun:

b) Im kleinen Trauercouvert, worin ich die Schubert-Locke aufbewahrte, schrieb ich mit roter Tinte „Major Frank“. Dies ist ein Irrthum, es war die Familie des Advocaten R. v. Frank, was mir Vicepraesident Brandstatter berichtete bzw. richtigstellte (darüber: 7. 9. 1962), der sich mit künstlerischen Persönlichkeiten und deren Stammbäumen beschäftigt.

Dr. Max Königsbrun

Graz

Die Schubert-Locke ist derzeit in einem Goldrahmen (15 × 20 cm) unter Glas eingerahmt, liegt auf dunkelviolettem Samt. Um die Haare, die zusammengebunden sind, besser zu sehen, sind diese auf ein rundgeschnittenes, feines Stück Netzstoff (ca. 3,5 cm im Durchmesser) gelagert, mit einem goldgestickten Lorbeerkrantz umrahmt. Darunter ebenfalls in Gold gestickt:

Schubert

Rückwärts ist das oben erwähnte Couvert befestigt.¹⁹

Anhang

Etliche Haare der Beethoven-Locke von Rudolf v. Weis-Ostborn befinden sich derzeit in der Verwahrung der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Graz, Nikolaigasse 2.

Die Beethovenhaare sind in einem uhrenähnlichen Glas-Medaillon, Durchmesser 2,5 cm, eingeschlossen. Folgendes Beglaubigungsschreiben liegt bei. Es handelt sich um einen Doppelbriefbogen im Ausmaß von 18,2 zu 14 cm. Die erste und zweite Seite ist beschrieben, die dritte und vierte Seite ist leer.

Auf der ersten Seite ein Rundstempel, Durchmesser 2,2 cm: Landesmusikschule Graz, Bibliothek, und die Archivnummer 53131.

Beglaubigungsschreiben

Die Haare von Beethoven entnahm ich einer in meinem Besitze befindlichen Locke, die mein Uronkel Anselm Hüttenbrenner selbst mit den Totenbahre sich abschneiden durfte.²⁰

Aus dem Nachlaß Hüttenbrenners erhielt mein Vater Dr. H. Weis v. Ostborn, seinerzeit Advokat in Weiz, diese Locke. Den andere(n) Teil der abgeschnitten(en) Locke erhielt schon früher der Komponist des Dachsteinliedes, C. L. Seydler, von Anselm Hüttenbrenner.

(Zweite Seite:)

Die Echtheit ist unzweifelhaft dokumentarisch nachgewiesen. —

Rud. v. Weis-Ostborn

Knittelfeld, am 30. Dezember 1912

Dazu gab mir Herr Walther Fichtl²¹ folgendes Dokument (Din 8):

Walther Fichtl
Klavierbaumeister i. R.
Graz, Grazbachgasse 7

¹⁹ Frau Maria Weis-Ostborn besitzt aus einer Schenkung A. Hüttenbrenners ein Kaffeeservice aus feinem Wiener Porzellan von Franz Schubert, mit gold-blau-grünem Reben- und Blättermuster auf weißem Grund, bestehend aus zwei Kaffeetassen, zwei Untertassen, einer Kaffeekanne, einer Milchkanne und einer Zuckerdose.

²⁰ Soll wohl richtig heißen: ... selbst, den auf der Totenbahre liegenden Beethoven, sich abschneiden durfte.

²¹ Walther Fichtl, geb. 15. 7. 1908 in Graz. Lehrzeiten in den Klavierhäusern

Bemerkungen

zu der in meinem Besitz gewesenen Beethovenhaare.

Am 1. März 1883 wurde in Knittelfeld dem ehemaligen Vicebürgermeister Josef Laszlo²² eine dritte Tochter geboren, welche den Namen Anna erhielt. Anna Laszlo verheiratete sich im Jahre 1925 mit dem Hausbesitzer und Wagnermeister Bartholomäus Mrak.²³ Frau Anna Mrak war eine Schwester meiner Mutter Maria Fichtl.²⁴ Von dem im Hause Laszlo Klavier spielenden Kindern war Anna Laszlo die Begabteste, weiters war sie als ausgezeichnete Sopranistin, welche nicht nur im Chor ihres Schwagers Franz Fichtl²⁵ mitwirkte, sondern auch als Konzertsängerin ihren Ruf besaß.

Mit Prof. Rudolf v. Weis-Ostborn, späterer Domorganist zu Graz, verbanden nicht nur meinen Vater, sondern auch mit meiner Tante, Frau Anna Mrak, künstlerische und freundschaftliche Interessen. Saß doch mein Vater Franz Fichtl im Jahre 1903 an der Orgel der Stadtpfarrkirche zu Knittelfeld (am 23. 2. 1945 im Bombenhagel amerik. Flieger in Schutt und Asche gelegt; es gab 23 Tote), als Rudolf von Weis-Ostborn die Kaufmannstochter Hermine Kappel²⁶ heiratete.

Dafür waltete am 20. 1. 1904 Freund Ostborn an der Orgel der Kapuzinerkirche, als meine Eltern heirateten. Ebenso als ich am 14. 7. 1951 meine Frau Dr. Ilse Schmid²⁷ in der Grazer Domkirche ehelichte.

Rudolf von Weis-Ostborn schenkte meiner Tante Anna Laszlo ein Medaillon mit Beethovenhaaren, die er von seinem Vater, Dr. Hans von Weis-Ostborn, erhalten hatte. Im Hause Laszlo wie Mrak wurde viel Hausmusik betrieben und ich durfte oft selbst am schönen Bösendorferflügel manche Darbietungen begleiten.

Am 16. 2. 1958 verschied meine Tante Anna Mrak in Knittelfeld in meiner Gegenwart, und erhielt ich als Vermächtnis die erwähnten Beethovenhaare mit einer beigelegten Beglaubigung aus der Feder von Rudolf v. Weis-Ostborn.

Diese Reliquie lag einige Jahre bei mir. Im März 1961 überbrachte ich diesen wertvollen Nachlaß der Direktion des Grazer Konservatoriums (Dir. Prof. Dr. Erich Markhl)²⁸, da ich der Meinung war, daß diese Haare dort am besten verwahrt sein werden.

Walther Fichtl

Graz, den 10. Juni 1966

Ein Vorschlag von mir, alle hier erwähnten Beethovenhaare an einem neutralen Ort zu vereinigen, scheiterte leider.

E. Streif und A. Fiedler in Graz, ab 1926 in der Klavierfabrik Gebr. Stingl in Wien. 1931 legte er die Meisterprüfung im Klaviermacherhandwerk ab. Leitete 1941 das Klavierhaus Fiedler selbständig. Zur Zeit seines Einsatzes an der Ostsee geriet er in amerikanische Kriegsgefangenschaft und kehrte 1945 nach Graz zurück. 1958 gab er wegen mangelnder Gesundheit seinen Beruf als Klaviermacher auf.

²² Josef Laszlo, geb. 20. 11. 1851 in Leoben, gest. am 26. 3. 1926 in Knittelfeld. Seine Ahnen stammen aus Güns (Köczeg) bei Ödenburg, waren Lehrer und Kantoren. J. Laszlo wurde Tonwarenfabrikant, Handelskammerrat, Sparkassendirektor, Feuerwehrhauptmann und Vizebürgermeister in Knittelfeld.

²³ Anna Mrak, geborene Laszlo, geb. 1. 3. 1883, gest. 16. 2. 1958 in Knittelfeld.

²⁴ Maria Fichtl, geb. 1. 3. 1880 in Knittelfeld, gest. 11. 5. 1942 in Graz.

²⁵ Franz Fichtl, geb. 19. 9. 1879, gest. 13. 8. 1957 in Knittelfeld. Bekannter erblindeter Klavierstimmer und Organist. Gründer und Leiter des Steiermärkischen Blindenvereines und der Werkstätte blinder Korbflechter in Graz, Burggasse 4. Er wurde 1935 zum Bundesstaatlichen Fürsorgerat ernannt.

²⁶ Hermine Kappel, geb. 15. 4. 1878 in Knittelfeld, gest. 5. 1. 1949 in Graz. Schwester des Komponisten Fritz Kappel. Siehe W. Suppan: Neue Chronik 53, Graz 1959, und Steir. Musiklexikon S. 277 f.

²⁷ Ilse Schmid, verheiratete Fichtl, geb. 22. 9. 1924 zu St. Lambrecht. 1952 Dr. phil.

²⁸ Den Beethovenhaaren im Archiv der Musikakademie liegt ein Dankschreiben des Genannten vom 20. März 1961 bei.